

CONFÉRENCE DES ALLTAGS

von Curt J. Braun

Also das ist nun schon unbestreitbar, daß man dieses Zeitalter das des gesegneten Bluffs nennen muß.

Sie kennen die letzte kleine Geschichte?

Es handelt sich wieder um die Kanalschwimmerei. Die Zeiten sind nicht mehr fern, da man Werturteile zusammenfassen wird: „Meyer VII? — minderwertige Persönlichkeit! Hat noch nicht einmal den Kanal durchschwommen!“

Es kommt nur noch auf die Zeiten an.

Da ist doch letztens diese Miß Logan, London, Weltrekord geschwommen. Hat die Zeit der Ederle unterboten. Wurde in England von Begeisterungstürmen emporgetragen. Erhielt den Zwanzigtausend-Dollar-Preis — und so weiter . . .

Erschien dann eine Woche später auf der Redaktion der Zeitung, die den Preis ausgesetzt hatte, legte die zwanzigtausend Dollar wieder auf den Tisch und erklärte den Spaß für beendet . . .

Sie war gar nicht geschwommen. Sie war bei Calais ins Wasser gegangen, hatte sich nach kurzer Strecke von ihrem Begleitboot aufnehmen, hinübereudern und kurz vor der englischen Küste wieder ins Wasser setzen lassen, um das letzte Stück schwimmend zurückzulegen. Ihr Trainer, Zeitnehmer und die Matrosen waren bei dem Schwindel beteiligt.

Miß Logan erklärt, sie habe nur nachweisen wollen, wie leicht man die Öffentlichkeit täuschen kann. Sie wollte nur zeigen, daß etwas Ähnliches bei Vierkötter, bei der Ederle und bei allen anderen möglich gewesen sei . . .

Erstaunlicherweise spricht man nicht viel über diese Geschichte, die ich entzückend finde. Verschiedene Leute fühlen sich blamiert. Aber diese kleine Episode reiht sich würdig an die anderen Vorfälle, die man in letzter Zeit in ähnlicher Richtung erlebte: man kennt ja Prinzen, die keine Prinzen waren, — Zarentöchter, die niemals Anastasia hießen (soeben setzt sich in Amerika die achte „letzte Zarentochter“ in Szene), . . . Boxer, die im Ausland unter großem Namen auftraten und es in Wahrheit gar nicht waren . . .

Die Zeit drängt vorwärts. Jetzt ist ein Ozeanflieger-Schwindel fällig!

★

Da fällt mir wieder die kleine Mary Gruit ein, die seinerzeit auch so einen netten kleinen Schwindel machte . . . man hat damals viel darüber gesprochen . . . jetzt, nach mehr als einem Jahr, hat ihre Karriere den Abschluß gefunden.

Der amerikanische Multi-Millionär (es gibt wirklich so etwas!) Hawthorne, verwitwet, suchte für sein achtjähriges Töchterchen eine etwa gleichaltrige Spielgefährtin, die er adoptieren wollte. Sie erinnern sich? — es liefen mehr als viertausend Meldungen ein. Hawthorne sah dann ein zwölfjähriges Mädels, Mary Gruit, das bisher in den ärmlichsten Verhältnissen gelebt hatte und das er als „zweite Tochter“ adoptierte. Bald darauf liefen anonyme